

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Helm,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermtträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 169.

Freitag den 21. Juli.

1905.

Zur Lage in Russland.

Seiner Garde scheint der Zar nicht mehr sicher zu sein. Wie der „Wost. Jg.“ von zuverlässiger Seite berichtet wird, ist das Pawlovische Garderegiment bereits seit dem Januar d. J. nicht mehr zur Wache befohlen worden, weil man in der nächsten Umgebung des Zaren in die Loyalität des Offizierskorps dieses Regiments Zweifel setzt.

Swiatopolk-Mirsky. Der ehemalige Minister Swiatopolk-Mirsky, der im Januar sehr ungnädig entlassen wurde und sich fogar nach dem Auslande in die Verbannung zu begeben hatte, soll jetzt wieder zu Ehren kommen. Er kehrt dieser Tage nach Petersburg zurück und wird, wie mit Sicherheit behauptet wird, einen hohen Posten einnehmen.

Der Kongress der Zemstvos und der Städte wird bestimmt in Moskau eröffnet werden. Es werden elf Vertreter von russischen und von ausländischen Zeitungen zugelassen. Wie ein weiteres Telegramm aus Moskau meldet, ist der Kongress am Mittwoch auch tatsächlich in der Wohnung des Fürsten Dolgorudny eröffnet worden. Zur Eröffnung gelangen der G. N. u. f. D. u. f. G. die Stellungnahme der öffentlich wirkenden Männer zu dem erdachten Volksvertretungsgefäß und Maßnahmen zur Verwirklichung der von den Vertretern der Zemstvos und der Städte ausgearbeiteten Vorschläge.

Dem Kongress der Vorkensvertreter und Industriellen in Moskau haben die Behörden verboten, die Verfassungsfrage zu berühren und ihn anzuweisen, die Erörterungen auf das festgestellte Programm zu beschränken. Da der vorliegende Kowalewsky gleichwohl die Verfassungsfrage besprach, wurde der Kongress am Dienstag aufgefodert, seine Arbeiten einzustellen. Der Kongress setzte nichtbestimmten am Dienstag früh seine Beratungen fort. Es nahmen 50 Personen, die 38 Körperlichkeiten vertreten, teil. Unter ihnen gaben sich tiefgehende Meinungsverschiedenheiten kund. Die Vertreter aus dem mittleren Russland erklärten sich abgeneigt, im Schlepptau der Zemstvos zu marschieren und verlangten die Aufstellung eines eigenen Programms. Es wurde insofern doch der erste Punkt des von Kowalewsky erarbeiteten Berichtes mit großer Mehrheit angenommen; er handelt von einer auf Grund des allgemeinen Stimmrechts gewählten Volksvertretung mit zwei Kammern.

Die gerichtliche Untersuchung gegen den Mörder des Grafen Schuwalow Kullifowitsch ist beendet. Kullifowitsch, der im Jahre 1901 wegen Beteiligung an einer Geheimbruderei auf sechs Jahre nach der Provinz Jakutsk deportiert worden, von dort aber entwichen war, wird zur Aburteilung vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Aus Ruffisch-Polen wird dem „Tag“ berichtet: Im Distrikt wurden zwei jüdische zum Tode verurteilte politische Revolutionäre ins Gefängnis eingekerkert. Die dort schon befindlichen Häftlinge beschloßen, sie zu befreien, und organisierten eine Revolte. Die Meuterer hatten sich fünfzig Revolver verschafft, mit denen sie auf das Gefängnispersonal schossen. Zwei Mann wurden getötet, sechs schwer verletzt. Im Kreise Czestochau wird durch Proklamation die Vereinigung sämtlicher sozialistischen Parteien verordnet. Täglich kommt es zu Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Gehändeln. Gestern wurde ein Anführer des Gehändels erschossen, und mehrere Angehörige der Bande wurden schwer verletzt. Die Käden sind geschlossen. Im Sandomier Revier erfolgen jetzt zahlreiche Verhaftungen von Arbeitern; so wurden gestern 70 Personen auf dem Großen Gelande und Saturn in Haft genommen.

Russland und Japan.

Der Zar an General Jenevitsch. Im offiziellen russischen „Ausfall Invalide“ findet sich folgende Botschaft des Zaren an Jenevitsch. Auf mehrere Künzgebungen gegen den Frieden aus dem

Hauptquartier telegraphiert der Zar: „Zweifeln Sie nicht daran, daß das Möglichste getan ist und getan wird zur Sicherung des Erfolges und Erleichterung Ihrer schweren Arbeit. Ich hoffe fest auf Sie und meine bebenmütigen Truppen, daß sie zuguterletzt mit Gottes Hilfe alle Hindernisse überwinden und den Krieg zu einem guten Ausgang für Rußland führen werden.“ — Hierauf erließ Jenevitsch folgenden Tagesbefehl: „Auhawolle russische Truppen! Glücklich, Euch solche hochwürdigen Worte Sr. Majestät befehlen zu können, bin ich überzeugt, daß Ihr bei der bevorstehenden Arbeit das hohe Vertrauen des hochverehrten Zaren rechtfertigen werdet. Dieser Tagesbefehl ist zu verlesen in allen Bataillonen, Schwadronen, Kompanien, Batterien, Kommandos, Schiffen und Küstenkommandos.“

Vom Kriegsaufschlag meldet ein Spezialberichterstatter aus Rodbja vom 11. Juli: Die Gruppierung der japanischen Armeen ist soeben wie folgt festgestellt worden: Die „Armee Nogis“ umfaßt die Städte Kanbin, Tschan, Tschan, Tschan, ihre Front ist gen Osten um 20 Kilometer länger geworden: die Armee Hata ist mit den Bordenpositionen an die Linke nördlich von Tschanuifu-Kajuan herangerückt; die Armee Nodzu steht westlich von der Bahn und schließt sich unmittelbar an dieselbe an; die Armee Kuroki hat sich nach dem Tale des Flusses Kande verschoben und die Vorposten der Mandschan-Armee haben die Dörfer Erbagon, westlich von Julanzij, besetzt. Innerhalb der letzten vier Wochen sind aus dem Kriegsaufschlag drei neue Felddivisionen erschienen, die im Rayon Simintin-Simintin konzentriert wurden. Gleichzeitig sind an der Ostküste des Sanganai Abteilungen, bestehend aus Japanern und Schuttschützen, aufgetaucht, eine größere Abteilung dieser Art ist auch an der Küste des Japanischen Meeres gestiftet worden.

General Mischtschenko unternimmt gegenwärtig Raids im Innern der Mandschurei und plündert weit und breit. Er scheint zu beabsichtigen, der japanischen Linien in den Rücken zu fallen.

Von der japanischen Flotte. Admiral Kamimura meldet unter dem 18. Juli: Eine japanische Torpedobootzerstörer-Flottille hat wiederholt russische Patrouillen und Posten an der Nordküste Koreas bespioniert. Russische Artillerie beschoß die Flottille bei Pusan, wurde aber von den Torpedobootzerstörern zum Schweigen gebracht und vertrieben.

Die Japaner vor Wladiwostok. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Laut Nachrichten der japanischen Presse aus Shanghai ist eine japanische Armee nördlich Wladiwostok gelandet und liegt sein Grund vor, diese Tatsache länger geheim zu halten. Die Russen, die sich darauf vorbereiten, den Hauptwiderstand am Westufer des Amur zu leisten, sind jetzt vollständig überläßt und können den Vormarsch nicht aufhalten. Die vollkommene Einschließung von Wladiwostok wird bald vollzogen sein.

Aus Port Arthur bringt ein japanischer Offizier die Nachricht, daß die Beschädigungen der gesunkenen russischen Schiffe geringeren Umfangs sind, als man angenommen hatte. Man habe gewußt, daß die Russen im Innern der Schiffe Sprengstoffe zur Explosion brachten und habe daher schwere Beschädigungen erwartet, doch seien die wichtigsten Teile der Schiffe auffälligerweise unverletzt geblieben worden. Am schwersten beschädigt sei der „Bajan“, welcher in den Hafen geschleppt wurde. Der „Pereswjet“ sei inlands, mit seinen eigenen Maschinen zu fahren. Beide Schiffe würden demnächst zur vollen Reparatur nach Japan gebracht. Man hoffe fogar, die sehr schwer beschädigte „Palada“ Mitte August und vorher noch „Retowisan“ und „Polscha“ fortzumachen.

Die japanischen Friedensbedingungen glaubt man in ihren Hauptpunkten zu kennen. Sie betreffen die Abtretung von Sachalin, die Niederlegung der Forts von Wladiwostok, die Rückgabe

der Mandschurei an China, ausgenommen die Halbinsel Liaotung, die den Japanern verbleibt, die Anerkennung des japanischen Protektorats über Korea, die Verwaltung der Eisenbahn Charbin—Port Arthur durch Japan und die Zahlung von 3000 Millionen Francs Kriegsschuldigung.

Politische Uebersicht.

„Um die Empfindlichkeit der Schweden und Norweger zu schonen und ein Zeichen der deutschen Unparteilichkeit zu geben“, hat Kaiser Wilhelm, wie feinerlei ein offizielles inspiriertes Blatt des langen und breiten Auseinandersetzes, „auf seine Nordlandreise verzichtet“. Die Fakten sind jedoch auf die schwedischen und dänischen Gewässer beschränkt worden und ganz im Gegensatz zu den Ausführungen jenes Blattes hat auch eine vielbekimmte Zusammenkunft Wilhelms II. mit dem König Oskar stattgefunden. Dabei hat fogar, wie der „Frankf. Jg.“ berichtet wird, Kaiser Wilhelm den Wunsch geäußert, Stockholm zu besuchen. König Oskar aber hat, von diesem Besuche abzusehen mit Rücksicht auf die Gefühle der Norweger. — Die Schonung der Empfindlichkeit der Norweger scheint danach rein auf die Initiative des schwedischen Königs zurückzuführen sein. Auch besagt ein Telegramm des „Wolffischen Bureau“: Das Flagggeschiff „Kaiser Wilhelm II.“ wird mit dem zweiten Geschwader der deutschen Schlagschiffe, einer Torpedobootflotte etwa am 3. August im Kriegshafen von Stockholm eintreffen.

Frankreich. Im französischen Ministerat beendete am Dienstag der Ministerpräsident Rouvier über den Stand der deutsch-französischen Unterhandlungen wegen der marokkanischen Konferenz. Seit der förmlichen Zustimmung Frankreichs zu dieser Konferenz haben nach der „Köln. Jg.“ die Verhandlungen in derselben freundschaftlichen Weise, in der der deutsch-französische Meinungsaustrausch mündlich und schriftlich über die grundsätzliche Vorfrage der Zustimmung Frankreichs geführt wurde, in wiederholten weiteren Besprechungen zwischen dem Ministerpräsidenten Rouvier und dem deutschen Vorkonsul Fürsten Kabinin ihren Fortgang genommen. Sie haben namentlich den Ort, die Zeit und das Programm der Konferenz zum Gegenstande. Da der Sultan die Einladung nach Tanger erlassen hat, so hat Deutschland auch Tanger als Ort in Vorschlag gebracht. Für Tanger spricht zugleich der Umstand, daß die Konferenz in der Hauptfache wirtschaftliche Fragen zu beraten haben wird, die sich an Ort und Stelle schneller und sicherer beurteilen zu lassen scheinen als anderswo. Italien hat sich auch schon für Tanger ausgesprochen, und Oesterreich scheint ebenfalls dafür zu sein. Französischerseits möchte man wegen der klimatischen Verhältnisse, die in Tanger den Aufenthalt zurecht durch die Hitze schwierig machen, den Ausweg wählen, die Konferenz in Tanger zu eröffnen und darauf nach einem Ort in Europa zu verlegen. Für diesen Fall sind schon mehrere Orte als Ort der Konferenz genannt, San Sebastian, Genf, Bern und der Haag. Die Besprechungen über das Programm der Konferenz gehen dahin, dem Sultan gemeinsame Vorschläge wegen der Reformen zu unterbreiten. — Aus Tientsin wird jetzt ein ähnlicher Skandal gemeldet wie vor einiger Zeit aus französisch-Korea, wo Fouca und zwei seiner Kollegen sich der schändlichsten Grausamkeiten gegen Schwarze schuldig machten. Das Scheusal heißt nach dem „Berl. T.“ diesmal Li-geot und war Administrator in Tschekam. Li-geot hat sich selbst das Leben genommen, als gegen ihn auf Befehl des Residenten von Tuding-Tschan Wan eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde. Was über die Folterqualen verlautet, die er gegen Angeklagte anwandte, läßt vermuten, daß Li-geot ebenfalls an einer Warte des Tropenollers litt. Wollte zum Beispiel ein Gelber nicht die Gefährnisse ablegen, die man von ihm verlangte, so ließ Li-geot ihn gefesselt auf die Knie werfen und ein Bajonett so vor ihm

aufpflanzen, das es seine Gurgel berührte. Verbarre der Delinquent in seiner Weigerung, so erhielt er einen Schlag auf den Kopf, das die Waffe einbrang, und dann noch einen mit einer Eisenkugel, bis das Gehirn aus dem Schädel spritzte. Ferner machte es dem Administrator Spaß, heiße Bügelisen auf den nackten Körper eines Gefangenen zu drücken und die wunderlichen Zeichnungen, die sich daraus ergaben, zu beobachten. Wie Zeugen ausfragte, ließ er Gefangenen Schmäße eingießen, um sie, wenn sie beirrt waren, zu Gehändnissen zu zwingen. Gelang ihm dies nicht, so wurden sie mit einem feinen Jopf, an dem Stacheln angebracht waren, geschlagen und das wunde Fleisch mit Salmiakgeist und grobem Salz eingerieben.

Türkei. Eine griechische Bande überfiel in Mazedonien eine Kavalle bei Mesimeri (Kreis Rodona), erschlug den erachtlichen Priester und drei Bauern. Bei der Verfolgung durch Militär wurden 4 Griechen getötet.

Mittelamerika. Venezuela behalte der englischen und der deutschen Gesandtschaft je 2797 959 Bolivares als erste Schmonatsrate gemäß dem neuen Verträge über die Konversion der auswärtigen Schuld.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Die „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiser an Bord, die „Berlin“, der „Steinerner“ und ein Torpedoboot sind Mittwoch vormittag um 10 Uhr von Herne nach Holland abgegangen. — Der deutsche Kronprinz wohnte Mittwoch vormittag den Übungen der Artillerie Garnison bei, welche vom Prinzen Christian befehligt wurden.

(In Sachsen-Koburg-Gotha) hat Herzog Karl Eduard am Mittwoch auf dem Schloße Friedenstein in Gotha die Regierung angetreten, nachdem er sein 21. Lebensjahr vollendet hat. Herzog Karl Eduard ist der Sohn des am 28. März 1884 verstorbenen jüngsten Sohnes der Königin Viktoria, des Prinzen Leopold, Herzogs von Alban, und dessen Gemahlin Helene, geborenen Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont. Nach dem am 30. Juli 1900 eingetretenen Tode seines Vaters, des Herzogs Alfred gingen die Herzogtümer auf den Prinzen Karl Eduard über, und zwar unter Vormundschaft und Regenschaft des Erbprinzen Ernst zu Hohenzollern-Langenburg. Der junge Herzog trat kurz nach dem Tode seines Vorgängers in die Hauptstadtenanstellung als Groß-Kammerherr ein, die er Ende 1901 mit dem Reichzeugnis verließ. Im Frühjahr 1902 leitete er im preussischen Ministerium des Innern und bei der Verwaltung des Hausstellkommisses in Berlin den Gang der Geschäfte fernem. Es folgte dann ein Aufenthalt in Genua; dann wurde der junge Herzog bei dem Staatsministerium in Gotha über die Organisation und Zuständigkeit der Behörden, wie über die besonderen staatsrechtlichen Verhältnisse und die wirtschaftlichen Zustände seiner Herzogtümer unterrichtet. Im Frühjahr 1903 bezog er die Universität Bonn. Der Herzog ist Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß und steht a la suite des 2. Rheinischen Jüdischen-Regiments Nr. 9; auch ist er Chef des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95. Seit dem Februar dieses Jahres ist er mit der Prinzessin Viktoria Albertine zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg verlobt; die Braut ist eine Nichte der Kaiserin und der Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen.

Der Regierungsrat vollzog sich unter den hierbei üblichen Formen in feierlicher Weise in Anwesenheit zahlreicher Fürstlichkeiten, darunter der Herzogin von Alban, des Regierungsgouverneurs Erbprinzen von Hohenzollern-Langenburg, der Prinzen Günther Friedrich und August Wilhelm von Preußen, der Königin-Mutter der Niederlande, des Fürsten Ferdinand von Bulgarien und des Herzogs von Genua. Der Herzog, der vormittags 9^{1/2} Uhr in Gotha eingetroffen und am Bahnhof von dem Regierungsgouverneur Erbprinzen von Hohenzollern-Langenburg und den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen worden war, unterzeichnete im Audienz-Zimmer des Schlosses vor dem gesamten Ministerium die Eideurkunde. Die weiteren Feierlichkeiten fanden im Kronsaal des Schlosses statt, wo der Herzog die Ehrenrede verlas und mit den Worten folgte: „Stets werden wir mit unerschütterlicher Treue zum Reich und seinem erhabenen Oberhaupt stehen. Darauf brachte der Landtagspräsident ein Hoch auf den Herzog aus, womit die Feierlichkeit ihr Ende erreichte. Um 11 Uhr fand Festgottesdienst statt. — Die von dem Herzoge vollzogene Eideurkunde wurde im Laufe des Vormittags von dem Präsidenten des Landtags, Liebetraut, vor dem im Landshaus verassembleden gemeinschaftlichen Landtage der Herzogtümer verlesen und zu gleicher Zeit bekannt gegeben, daß Oberregierungsrat Richter Berlin zum Staatsminister der Herzogtümer Sachsen-Koburg und Gotha ernannt worden sei.

(Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha) bisher Leutnant im 1. Garde-Regiment z. F., ist aus Anlaß seines Regierungsantritts unter Befehlaffung a la suite des zweiten rheinischen Jüdischen-Regiments Nr. 9 zum Obersten befördert und a la suite des 1. Garde-Regiments z. F. gestellt worden.

(Generalleutnant z. D. von Tressow), der Vektor der preussischen Offiziere, ist nach der „Kreuzzeitung“ in Duedlinburg im Alter von 96 Jahren gestorben.

(Deutscher Flottenbesuch in Dänemark.) Admiral v. Köster ist am Dienstag mit sechs Schlagschiffen von Skagen nach der dänischen Hauptstadt in See gegangen. Das Geschwader wird am Freitag dort erwartet. Die Offiziere sind bereits von deutschen Gästen v. Schön zum Dinner geladen. Am Sonnabend folgt ein Fest im Ministerium des Meeres für die Offiziere, während für die Mannschaften eine Feier im Tivoli stattfindet.

(Zum Verger der patentierten Handwerks- und Mittelhandarbeiter) vom Schloße der „Staatsbürger-Zeitung“ wehren sich die Kundgebungen gegen den Befähigungsnachweis. So hat erst kürzlich wieder die Berliner Schneiderinnung eine Resolution gefaßt, in der es heißt: „Die gesetzliche Einföhrung des allgemeinen Befähigungsnachweises für das Schneiderhandwerk ist bei dem Stand der gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwicklung nicht durchführbar und würde dem Handwerk nur nachteilige Beschränkungen auferlegen, während der Grosbetrieb sich frei entwickeln könnte.“ Darüber ist die „Staatsbürger-Zeitung“ aufs Aeupferste empor. Es entspricht nur den bisherigen Gespögenheiten dieses ehemaligen Abwärt-Moniteurs, wenn das Antisemitentum das Zustandekommen dieses verhängnisvollen, ihr aber sehr fatalen Beschlusses auf das persönliche Gebiet hinüberprojiziert und den vermittelnden Urheber dieses Beschlusses, Herrn Obermeister Krause mit persönlichen Angriffen und Verdächtigungen bedeckt. Herr Krause mag sich trösten, er teilt das selbe Schicksal wie der frühere Abg. Jakobelötter, der einst so beliebte Renommierhandwerker der Rechten und der Antisemiten, den die „Staatsbürger-Zg.“ über den grünen Klei lobte — solange er für den Befähigungsnachweis eintrat. Als er durch gewichtige Gründe Gegner des Befähigungsnachweises geworden war, wurde er von demselben Blatte aufs Schmerliche angegriffen und wegen der Verringerung seiner Anschauung mehrbaldig verdächtigt und beschimpft. Jetzt ist die „Staatsbürger-Zg.“ dem genannten Obermeister der Berliner Schneiderinnung den „Schimpy“ an, ihn zum „düstern Freund“ des Herrn Jakobelötter zu brandmarken. Ihm wird angedroht, daß in „Bunde deutscher Schneiderinnungen“, dessen Vorsitzender Herr Krause zugleich ist, dafür gefordert werden würde, daß er in Zukunft seinen Platz einem dem Handwerk genehmeren Meister räumen müsse. Wie bei den Sozialdemokraten. Wer sich nicht fügt, der fliegt.

(Militärisches.) Zu der Erprobung der neuen Feldübungsordnung, die der Kaiser persönlich nach den Erfahrungen im russisch-japanischen Krieg ausgearbeitet hat, wird der „Volk“ vom Truppenübungsplatz Friedriehsfeld bei Bielefeld gemeldet, daß sich die Bestimmungen als sehr praktisch erwiesen haben. Die bei einem Infanterie-Angriff bisher üblichen großen Sprünge fallen beinahe ganz fort; die Infanterie-Kolonnen bewegen sich auf der Erde kriechend vorwärts, das Gewehr wird hierbei über die Schulter gefaßt oder am Gewehriemen mit den Händen gehalten. Durch diese Art der Vorwärtsbewegung bietet sich dem Gegner ein geringeres Ziel. Die Artillerie positionierte sich hinter markierten Anpflanzungen usw., so daß man ihre Stellung nur an dem Ausfließen der Schüsse erkennen konnte.

(Ueber die Disziplinwidrigkeiten auf dem kleinen Kreuzer „Frauenlob“) wird dem „V. Z.“ aus Kiel geschrieben, daß allerdings einzelne Leute des genannten Schiffes größere Verstöße gegen die militärische Disziplin begangen haben, keineswegs aber könne von einer allgemeinen Aufhebung gegen ihren Kommandanten die Rede sein. Die strafweise Entfernung des genannten Kreuzers aus dem Kieler Hafen während der Anwesenheit des Kaisers wurde in erster Linie angeordnet, weil die Schuldigen nach Schuldenmanier sich feierlich nicht meldeten, und eine gründliche Untersuchung der Vorfälle bei vorübergehender völliger Abschließung des Schiffes vom Lande erleichtert werden mußte. Ebenso ist die Nachricht, daß der Kommandant der „Frauenlob“ infolge der Vorkommnisse an Bord seines Schiffes seines Postens entbunden worden sei, unzutreffend. Die fälschliche Angabe über die Enthebung von dem Kommando habe wahrscheinlich ihre Entstehung in dem Umstand, daß alljährlich schon während der Kieler Woche die Herbstkommandierungen für die

Flagg- und Stabsoffiziere herauskommen. Nach diesen tatsächlich erst am 1. Oktober in Kraft tretenden Kommandierungen wird allerdings Regattantillan Kapitän Gahr das Kommando des Kreuzers „Frauenlob“ abgeben, weil er für die seinem Dienstalter entsprechende Stellung als Kommandant des Artillerie-Schiffes „Mars“ vorgezogen ist.

(Der Prozeß Kubitzki) nahm in den letzten Wochen in der großen Tagespresse viel Raum in Anspruch. Es handelte sich dabei um die Anklage gegen einen Kieler Meyer, der in einer früheren Gerichtsverhandlung wegen Jagdschusses gegen Hotelgäste aus höheren Kreisen Oldenburgs unter seinem Eide ausgesagt hatte, daß sich auch der Oldenburgische Justizminister Kubitzki oft an diesem Spiel beteiligt habe. Meyer, infolge dessen des Meinesdes angeklagt, wurde dieser Tage vom Bieleburger Schörrichter freigesprochen. Seine dem Minister behandelnden Anklagen erzielten durch dieses Verdict ihre Befriedigung, die sie nach objektiver Beurteilung aus verdienen. Trotzdem denkt Minister Kubitzki nicht an eine Niederlegung seines Amtes; ebensowenig denkt aber auch die Staatsanwaltschaft daran, gegen das Bieleburger Urteil Revision einzulegen. Unter diesen Umständen wendet sich jetzt die konservative „Kreuzzeitung“ gegen den Oldenburgischen Justizminister Kubitzki mit folgenden Worten: „Ein früherer Staatsanwalt und jetziger Justizminister sollte sich nicht auf Verjährung berufen dürfen, wenn ihm Verjährungen nachgewiesen werden, zu deren strafrechtlicher Verfolgung er zur Zeit der Tat selbst verpflichtet gewesen wäre. Wer von einer Leidenschaft, wie der des Spieles beherrscht ist, erscheint dem menschlichen Standpunkte aus semiteilnehmend und kann schon deshalb, wenn sein pathologischer Zustand bekannt wird, eine autoritative Stellung im Justizdienste nicht mehr mit dem moralischen Erfolge besetzen, wie ein intakter Beamter. Wenn er nun gar zur Leitung des Justizpostens ausersehen wird und selbst seinem Sovereine Staatsanwalter und Richter vorzuschlagen hat, erfordert die salus publica, daß er aus dem offenbar gewordenen Gegensatz zwischen seinem eigenen früheren Verhalten und dem von ihm zu schützenden Befehle alsbald und schweigend die Resignation zieht. Statt dessen haben wir eine Reihe von Verteidigungsprozessen erlebt, in denen dann die dem Minister unterstehenden Justizbeamten nicht die absolute sachliche Unbefangenheit gezeigt zu haben scheinen, die von ihnen verlangt werden muß. Nur so konnte der Prozeß Meyer entstehen, nur so sich die Notwendigkeit herausstellen, diesen Prozeß in einem anderen Bundesstaate verhandeln zu lassen. Und nun zeigte sich der Minister in seinen Ausföhrungen wieder so schwankend, daß der Verteidiger ihn als klaffenden Zeugen nicht gelten lassen wollte. Und befaßt wurde, daß in Oldenburg unter den angehenden Richtern — wenigstens in den neuern Jahren — eine Spielwut grassiert hat, die überaus bedenklich stimmen muß. Wenn in Berlin Kaufleute einen Spielklub gründen und sich gegenseitig das Geld abgewinnen, sich auch wohl ruinieren, so ist das sehr bedauerlich; aber sie sind immerhin Privatleute, die nur für sich und ihre Familie aufzukommen haben. Wenn aber Beamte, richterliche Beamte sogar in großer Zahl, dem Glücksspiele verfallen, dann bedeutet das eine ernste Gefahr für den Staat. In diesem Sinne sind die Kubitzki-Prozesse Warnungssignale, deren Bedeutung garnicht überschätzt werden kann.“

(Die blutige Revolution) auch für Deutschland gepredigt hat die Genossin Clara Zettlin in Leipzig in einem Vortrag über „Die russische Revolution und die deutsche Sozialdemokratie“. Unter förmlichen, langanhaltendem Beifall der Genossen hat sich diese zukünftige Revolutionsheldin, wie folgt, geäußert: „Nicht bloß in Rußland, überall, wo Klassenausbeutung und Herrschaft besteht, werden die Ausbeuteten und Herrschenden zittern vor der revolutionären Macht des Proletariats. . . . wird der revolutionäre Kampf unserer Brüder das revolutionäre Empfinden beleben; das Proletariat hat der Reaktion gegenüber zu erkämpfen. Not bricht Eisen! Not lehr Eisen schmieden! Not lehr mit Eisen kämpfen! (Lebhafte Beifall.) Und wenn die Reaktion ein Längchen wagen will, dann wird das zu seinem revolutionären Empfinden aufgeweckte Proletariat ihr überall zu zeigen wissen, daß es, wenn die Stunde erfüllt ist, auch russisch sprechen kann!“

Vermischtes.

(Brand von Hafenbesichtigungen in New-York.) In den beiden, dem Hafeningang von New-York beherrschenden Forts nach Mittwoch gegen 11 Uhr abends Feuer aus, das augenblicklich von verheerender Hand angelegt war. In Fort Hamilton ist das Kavernemagazin verbrannt, in Wadsworth das Pulvermagazin zerstört.

Reichskrone.

Freitag den 21. Juli cr.,
abends 8 1/4 Uhr,
5. Sommer-
Abonnements-Konzert
der hiesigen Stadtpfelle
(Dir. Fr. Hertel).

Programm u. a.:
Hoffm.: Ouverture z. Op. „Zell“.
Thomas: Ouverture z. Op. „Mignon“.
H. Wagner: Tonbilder a. d. Op. „Die Walküre“.
Brahms: Ungarische Tänze Nr. 5 u. 6.
Meyerbeer: Fantasie a. d. „Häfikerin“ uhm.
Billette im Vorverkauf a 30 Pf. bei
Herrn Frahmert, kleine Dittterstraße, und Herrn
Diebold, Dom 1.
Abonnementsbillette 6 Stück 1,50 Mk.
an der Abendkasse zu haben.

Melodia.

Sonntag den 23. Juli
Familien-Ausflug
nach Niederbeuna.
Abmarsch nachm. 2 Uhr von
der Reichstr. Der Vorstand.

**Der Gesangverein
„Iris“**
begeht am Sonnabend den 22. und
Sonntag den 23. Juli die Feier seines
25jährig. Bestehens
verbunden mit

Bannerweihe
in den Räumen des „Gaius“.
Sonnabend abend von 7/9 Uhr an
allgemeiner

Festkommers
Sonntag vormittag 11 Uhr: Empfang
der auswärtigen Vereine.
Nachmittag 3 Uhr: Umzug durch die
Stadt. Abmarsch vom „Gaius“.
Von 4 Uhr ab:

**Gefangs- und
Instrumental-Konzert.**
Abends 8 Uhr:
Ball.
Unsere geladenen Gäste laden wir
nochmals freundlich ein, auch diejenigen,
die noch verständig durch Einladung
übersehen sein sollten.
Der Vorstand.

**I. Merseburger
Bandonion-Klub**
hält Sonntag den 23. Juli sein
Vergnügen
im „Augarten“ ab. Von nachmittag 3 und
abends 8 Uhr ab **Ball**. Der Vorstand.

Neues Schützenhaus.
Sonnabend den 22. Juli
Schlachtfest,
hält von 8 Uhr an Weltkeisch, später frische
Wurst und Bratwurst. Freundl. ladet ein
Julius Quellmalz.

Schützenhaus.
Von heute ab
Fr. Pökelrippchen, Pökelknochen,
sowie Wurst
u. ff. reines Schweinefleisch
zu billigen Preisen. Carl Landgraf.
neue
frische hausl. Wurst.
W. Alleritz, Amtsbäuer 6.
neue
Schlachtfest.
E. Dahn.
Suche zum vorzuzigen
Antritt einen
Sandblase.
Kräftiges Schindmädchen als
Aufwartung
gesucht. Marktstraße 20.

Geschäfts-Übernahme.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur
gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage die
Bewirtschaftung d. neuen Schützenhauses
(Bürgergarten) übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben
sein, durch **aufmerksame Bedienung** und
Bereitstellung nur bester Getränke und Speisen
einem jeden mich Besuchenden gerecht zu werden.
Indem ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen,
zeichne mit aller Hochachtung
Julius Quellmalz, Schützenhauswirt.

Auf obiges bezugnehmend bitten wir die geehrte Einwohnerschaft
der Stadt Merseburg und Umgegend, unser Unternehmen durch recht
regen Besuch auch fernerhin gütigst zu unterstützen. Die langjährigen
Erfahrungen in der Bewirtschaftung bürgen für ein gutes Renomme
unseres neuen Schützenwirtes.

Das Direktorium
der priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.

Dampf- u. Warmbad,
Leumaerstraße 4.
Auf Straße und Hausnummer achten.
Schmiedeberger Moorbäder,
kohlen-saure Bäder, m. fl. Kohlen-säure bereitet.
Stahlbäder,
Soolbäder, Fichtennadelbäder, Schwefelbäder.
In einer Badekur ist jetzt die beste Zeit. Jeder frage seinen
Hausarzt. Prospekte umsonst und portofrei.

grossartige gesetzlich geschützte
Neuheiten von
4 Merseburger Schloßkarten
(reizende Ausführung in Buntdruck)
bei **M. C. Schultze.**
Wiederverkäufer gesucht.

Central-Drogerie
Richard Kupper
Markt 10 Telefon 892
empfeilt
reichfertige Delfarben, wetterfeste Spezialfarben
für landwirtschaftl. Maschinen usw.
Prima weissen Emaillelack
für Fenster und Türen, schnell und hart trocknend.
Besten doppeltgekochten Leinöl-Firniss.
Alle trockenen Farben, Leim, Lacke, Pinsel,
Bronzen, Schablonen,
Stahlspäne, Bohnerwachs, Stauböl.
Mein-Niederlage für den echten, vorzüglichen
Central-Fußbodenlack.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

NAUMANN'S weltberühmte
Nähmaschinen
für Familiengebrauch und Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen
sich vorzüglich zum **Wäscherkochen** und zur **modernen Kunstseiderei.**
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.
Reelle Garantie. Unterricht gratis.
Naumanns Schreibmaschine „JDEAL“
ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion
die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.
H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.

Zivoli-Theater.

Freitag den 21. Juli 1905.

2 glückliche Tage
Schwan in 4 Akten von Fr. v. Schönhof.
In Szene gesetzt von Regisseur K. Start.
Personen:

| | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|
| R. Sella. | H. Sella. |
| F. Schäfer. | F. Schäfer. |
| Janus Annius. | Janus Annius. |
| F. Stefan. | F. Stefan. |
| Tom Mühlau. | Tom Mühlau. |
| D. Gehring. | D. Gehring. |
| Rat Start. | Rat Start. |
| H. Meyer. | H. Meyer. |
| F. Edert. | F. Edert. |
| H. Mühlford. | H. Mühlford. |
| D. Knaul. | D. Knaul. |
| M. Günther. | M. Günther. |
| E. Richter. | E. Richter. |
| B. Gehring. | B. Gehring. |
| A. Frick. | A. Frick. |
| Minna, Dienstmädchen | Minna, Dienstmädchen |
| Kassenschrift 7 Uhr. | Kassenschrift 7 Uhr. |
| Sonnabend den 22. Juli 1905. | Sonnabend den 22. Juli 1905. |

Folksvorstellung
Halbe Kassenpreise.

Quitow's.
Die Kriegervereine von Merse-
burg und Umgegend werden auf die
am Sonnabend den 22. Juli statt-
findende Folksvorstellung
Die Quitow's
ganz besonders aufmerksam gemacht
und gebeten, recht zahlreich zu er-
scheinen.

Hochachtungsvoll
Die Theaterdirektion.
Eine feine junge Dame sucht Stellung für
die Nachmittagsstunden als
Gesellschafterin
oder auch zum Beaufsichtigen von Kinder-
schularbeiten unter Bedingung völligen So-
zialitätenauschlusses.
Nähres in der Expedition d. Bl.

**Tüchtige Bank-
und Maschinenschreiner**
finden bei guten Löhnen dauernde Beschäftigung.
Neumann & Reichel,
Düffelort, Baumstr.

Kellnerlehrling
gesucht. **Wein- u. Bierhaus**
A. Sengel,
Salle a/Z. Mittelstr. 15.

Einen Lehrling
sucht per sofort wegen Erkrankung eines anderen
die Chemwarenhandlung
Otto Bretschneider.

Einen Arbeiter
Neuhauer Mühle.

Geübte Anlegerin
gesucht. **B. A. Blankenburg.**

Ein tüchtiges Dienstmädchen
wird zum 1. oder 15. August gesucht. Nebenun-
gen am Sonntag, nachmittags 3-5 Uhr, bei
von Rohrscheidt, Gallestr. 37.

Taube entflohen.
weiß, blaues Kopf, blaue Flügel und blaues
Schwanz. Gegen Belohnung abzugeben.
Wo? tagt die Exped. d. Bl.
Ein Kanarienvogel ist entflohen. Gegen
Belohnung abzugeben.
Richardstraße 15, 1. Etage.
ein Paar sehr neue weisse Militär-
Handschuhe von Auguststraße 6 bis 2.
Bürgerstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten,
dieselben gegen gute Belohnung **Neumann 50**
abzugeben.

Sterzu eine Beilage.

Deutsch-Südwestafrika.

Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Unteroffizier Ernst Hinterberg, geboren am 30. November 1877 zu Gündersloh, früher im Königlich sächsischen 12. Infanterie-Regiment Nr. 177, am 14. Juli 1905 im Feldlazarett 3 in Kalfenstein an Typhus und Scharlach gestorben. Ein weiteres Telegramm aus Windhuk meldet: An Topbus sind gestorben: Leiter Joseph Gogolin, geboren am 16. Dezember 1877 zu Schreiberhau, früher im Bezirkskommando Sprottau, am 16. Juli 1905 im Lazarett Dawignab; Leiter August Möller, geboren am 2. März 1881 zu Tangstedt, früher im Infanterie-Regiment Nr. 141 am 14. Juli 1905 in der Krankensammelstelle Wambab.

Ueber die Lage in Deutsch-Südwestafrika wird der „Nationalist“ aus Swakopmund unter dem Datum des 11. Juni unter anderem folgendes geschrieben: Wo der Gegner heute steht, weiß er nur allein. Witbooi „soll“ über die englische Grenze mit viel freierem Volk und reichlich ergänzter Bewaffnung von Seiten der Herero Engländer wieder in unsere Gefilde gekommen sein und beständig, bei Aminuis der Truppe einen Kampf angedeutet. Dort steht sein alter Bekannter von 1894, Major von Götter, und der würde sich den alten Heutentrentenführern gern noch einmal taufen. Morenga, der Rühmlichkeitsmann, wechselt auch wie ein bangerter Wolf zwischen unserem und dem englischen Gebiet und holt sich seine Munition bei John Bull; Andreas Mahabero, dem unsere Truppe in der Tinfater Gegend aufslauerte, um ihn bei seinem Zuge ins englische Walvischbucht-Gebiet zu fassen, hat Vunte gerochen und ist in der Richtung auf die — Nauflust abgezogen! Und in dieser gottverlassenen Nauflust ist er zu geboren. Im Bezirk Gibeon sieht es traurig aus. Nach glaubwürdigen Erzählungen eines dort ansässigen Farmers, der durch Zufall dem Massake von Oktober 1904 entronnen ist, schwärmen heute noch bis in den Plag hinein freche Witbooi-Reiter, um Vieh zu stehlen — meist natürlich Regierungs- resp. Truppenvieh —, zerstören mit großem Talent die Telegraphenleitungen und gebärden sich so unverschämte wie noch nie! Die dort stationierte, aussehend viel zu geringe Truppe kann wenig machen und muß öfters noch Spott und Hohn einstecken. Kein Farmer kann auf seine Farm ziehen; trotz der 14000 Soldaten riskiert er jeden Tag sein Leben, wenn er es dennoch unternimmt, die schuldigen Mäner einer Militärstrafe zu verfallen. Die amtlichen Polizeiberichte melden täglich mehr oder weniger freche Viehdiebstähle seitens Eingeborener, es scheint fast, als würden die Farmer eigens für die farbigen Viehdürer mit schweren Geldstrafen Zuschuß von Deutschland ein; kaum ist nämlich letzteres gelandet und an seinen Bestimmungsort eingetroffen, so hört man sicher kurz nachher, es sei von den Herero geraubt. Ein an dem Morde des Farmers Fuchs im Omarura-Gebiet beteiligter Herero namens Katjindi, der sich als Gefangener gestellt hatte und nun hier arbeitet, wurde vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Typisch ist dessen Antwort auf die Frage des Verhandlungsführers, warum er die Tat ausgeführt habe: „Mir hat mein Kapitän befohlen, den Fuchs töten zu helfen. Hätte ich Gehorsam verweigert, so wäre ich von meinen Stammesgenossen getötet worden, wie es vielen Herero ergangen ist, die ihren Herrn treu gelieben sind. Was sollte ich tun? Ich bin nur ein kleiner Mann.“ Katjindi hat sicher nicht gelogen, er muß nun für seinen Kapitän, der nebenbei bemerkt, gefallen ist, büßen, wie es manch anderer hat büßen müssen, gehorsam gewesen zu sein. Ein anderes Kriegsgericht hat zwei gefangene Herero, die einen vergeblichen Fluchtversuch aus dem mit Stadeldraht umäunten Lager machten und wieder eingebraut wurden, ebenfalls zum Tode verurteilt.

Unter den Hererogefangenen in Swakopmund ist nach derselben Zufahrt die Sterblichkeit groß, was seinen Grund in dem rauhen Klima hat, das die an das wärmere Innere des Landes gewohnten Leute nicht vertragen können. Sie werden von Ungen und Herkrankheiten befallen; andererseits leiden die zu Stelen abgemagerten Menschen, deren Magen nach langer Fastzeit auf der monatlangem Ficht nun die regelmäßige Nahrung nicht verarbeiten kann, an meist tödlich verlaufenden Krankheiten, in erster Linie Scharlach. Man muß der aufstrebenden Behörde, die Stappentkommendatur hier, das Zeugnis ausstellen, daß sie alles getan hat, um der erschreckenden Sterblichkeit eine Schranke zu setzen. Man hat den Gefangenen Holzbaraken erbaut, warme Kleidung gegeben und ärztliche Behandlung, trotzdem ist kaum zu

hoffen, viele von den Gefangenen durchzubringen; es starben in zwei Wochen kürzlich noch 117 Eingeborene (Männer, Weiber und Kinder). Sehr viele Familien hier am Plage haben verwaiste Hererokinder angenommen, die sonst elend umkommen würden, zumal unter den Leuten selbst jedes Mitgeföh für den darbedenden Stammesgenossen erlischt scheint, jeder sorgt nur noch für sich selbst.

Deutschland.

— Was für Forderungen sozialdemokratische Arbeiter an die Unternehmer stellen, das zeigt so recht der Streik in der Berliner Pelzwarenbranche. Nach einer Mitteilung des Arbeitgeberverbandes sind von den organisierten Kürschnern unter anderen folgende Forderungen erhoben worden: „Der Arbeitgeber hat während der Arbeitspausen die Werkstatt zu verlassen, damit die Arbeiter sich in dieser Zeit ungeföhrt unterhalten können. Bekwaren dürfen nur verkauft werden, wenn sie mit der Etikette der Arbeiterorganisation versehen sind. Diese Etikette darf nur in den Werkstätten an den Gegenständen angebracht werden, wo organisierte Arbeiter angestellt sind.“

— (Kaiserliche Marine.) Der Abflugs-transport für S. M. S. „Vufford“ ist mit dem Reichspostdampfer „Präsident“ am 17. Juli in Membassa eingetroffen und hat am demselben Tage die Reise nach Tanger fortgesetzt. S. M. S. „Küst Bismarck“ ist mit dem Chef des Kreuzergeschwaders am 18. Juli in Singapur eingetroffen und geht am 22. Juli von dort nach Tschiu in See.

Volkswirtschaftliches.

Die geplante Einseitigkeit des neuen deutschen Personentaris auf den Eisenbahnen erhält durch das Vorgehen Bayerns ein bedenkliches Loch. Bayern wird bekanntlich die vierte Klasse nicht einföhren, sondern zwei verschiedene Säge für die dritte Klasse einrichten. Einer Mitteilung der Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen entnehmen wir, wie Bayern diese beiden Klassen IIIa und IIIb unterscheiden will. In der III. Klasse wird grundsätzlich der Satz von 2 Pfg. erhoben. Eine Ausnahme machen die sogenannten Schnellzüge, worunter man in Süddeutschland Schnellzüge mit allen drei Klassen und etwas mehr Aufschlag halten als bei den Schnellzügen versteht. Der Hauptunterschied besteht bisher darin, daß kein Zuschlag erhoben wird. Es wird also in Bayern dreierlei Fahrpreise III. Klasse geben: Schnellzüge zu 3 Pfg. das Kilometer mit Zuschlag, solche ohne Zuschlag und endlich Personenzüge zu 2 Pfg. 3 Pfg. soll auch bei allen Lokal- und Regionalbahnen in der III. Klasse erhoben werden.

Uegen die Einführung des Befähigungsnachweises hat sich die Handwerkskammer in Karlsruhe einstimmig erklärt. Sie empfiehlt dagegen die Erfurter Beschlüsse, die in der Einführung der obligatorischen Meisterprüfung gipfeln.

Ein Boykottschuverband deutscher Brauereien, der sich auf das ganze Reich erstreckt, ist am Sonnabend in Berlin unter Teilnahme der Delegierten von 26 Brauereibesitzvereinen konstituiert worden. Der neue als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit begründete Schutzverband verfolgt auf erweiterter Grundlage unter Umfassung an die durch die neuere Versicherungsregelung geschaffene Rechtslage dieselben Zwecke, wie der vor 10 Jahren gegründete und seitdem in Tätigkeit gewesene Zentralverband deutscher Brauereien gegen Verfallsverföhungen. Dem Schutzverbande traten sofort nahezu vierhundert einen namhaften Teil der deutschen Bierzeugung auf sich vereinigende Brauereien bei. Der sagemäßig aufzubringende Reserrefonds wurde auf eine Million Mark und der Gründungsfonds auf mindestens 200 000 Mk. bemessen.

Ueber die Rinderzucht in Deutschland. Der bayerische Landesinspektor für Tierzucht Herr Dr. Attinger gibt in einer längeren Mitteilung ein Urteil über das auf der Deutschen Landwirtschaftsausstellung in München ausgestellte Rindvieh, um daraus folgende Raganwendung zu ziehen: „Die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hat den Beweis geliefert, daß auf dem Gebiete der Rinderzucht zwar bedeutende Fortschritte zu verzeichnen sind, daß aber die der deutschen Viehzucht zukommende Aufgabe, den inländischen Markt mit Vieh besser Qualität möglichst allein zu versorgen, noch ihrer Erledigung harret.“

Das Liebeswerben der Agrarier um die Fleischer wird von den letzteren sehr föhlig behandelt. Zu der Aufforderung der „Deutschen Tageszeit.“ zu einem Zusammengehen von Landwirt-

schaft und Fleischergerwerde schreibt die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“: Das Fleischergerwerde und seine Verrechnung hat niemals verkannt, daß beide Gerwerde in großem Umfang gemeinsame Interessen haben und daß bei einem ethischen Zusammengehen beide Teile gut fahren könnten. Aber gerade der brutale Egoismus, mit dem seit mehr als einem Jahrzehnt die Landwirte einseitig ihr eigenes Interesse unter Verlegung jeglicher Rücksicht auf das Fleischergerwerde durchgesetzt haben, hat dem Fleischergerwerde seine jetzige Haltung aufgeblöhgt. Wir erinnern nur an die vielfach underschätzten Einfuhrerschwerungen für ausländisches Schlachtvieh, an die Fleischbeschauengesetzgebung, an die grundungerechte Währschaftsverordnung, an die Bestrebungen, den Zwischenhandel auszuschalten, den Handel nach Lebensgewicht einzuföhren, an die Mänter-schlechterung, an die Bemühungen, auf Kosten der Fleischer die staatliche Schlachtvieh-Versicherung ins Leben zu rufen usw. Die Landwirte haben bisher nicht die geringste Neigung gezeigt, das schwere Unrecht, das sie den Fleischermeistern auf allen diesen Gebieten zu ihrem großen Schaden zugefügt haben, auch nur einigermaßen gutzumachen. In demselben Strik, in dem die „Deutsche Tageszeit.“ ein Zusammengehen von Landwirtschaft und Fleischergerwerde empfiehlt, kann sie auch nicht unterlassen, wieder hervorzuheben, daß in den letzten zwei Jahrzehnten die Differenz zwischen den Preisen für Schlachtvieh und den Preisen für Fleisch im Kleinhandel sich bedeutend erweitert habe, obgleich sie selbst zugeben muß, daß die Wohnungs- und Paktmiete, die Löhne, die Lasten der Gesetzgebung, die sonstigen Betriebsunkosten der Fleischermeister bedeutend gestiegen sind und die Lebenshaltung einen viel größeren Aufschwung erlebt hat, die Zunahme der Differenz danach selbstverhältnißlich ist. Wozu also die Herzerzeugung dieser Tariffrage, die bei Unkundigen den Eindruck hervorgerufen könnte, als ob die Fleischermeister jetzt einen größeren Gewinn für sich erzielen wollten? Wollen die Landwirte ernstlich ein Zusammengehen mit den Fleischern, so müssen sie statt mit freundlichen Worten endlich durch Taten die Absicht bekunden.

Provinz und Umgegend.

Halle, 19. Juli. Der Magistrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung die Errichtung eines städt. Dreckerwerks. Es wurde beschloßen, die Summe von 15 000 Mk. in den Etat einzustellen.

Magdeburg, 19. Juli. Im hiesigen Stadtverordnetenrat fand gestern unter dem Vorsitze des Grafen v. Wartenleben-Vogau eine Sitzung des Provinzialausschusses der Provinz Sachsen statt, an der der Vertreter der Regierung Oberpräsident Dr. von Voigtndt teilnahm. Es handelt sich u. a. um Vorbereitungen für die durch das neue Berggesetz vorgeschriebenen Wahlen und um eine Besprechung wegen der Uebernahme des Bades Lauchstädt, das wegen des dortigen Theaters aus der klassischen Zeit der deutschen Literatur das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt, seitens der Provinz.

Magdeburg, 19. Juli. Gestern abend wurden der Maler Wilhelm Hesse und seine Frau Wilhelmine geb. Wundt in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Der Grund zu dem Doppelschmord war nach einem in der Wohnung vorgefundenen Zettel ein unbellischer Leiden des Gemahns.

Duderstadt, 20. Juli. In Seulingen schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Wilhelm Kurth und zündete. Das Feuer wurde gelöscht, doch schlug ein zweiter Blitz in das selbe Gebäude. Dieses brannte nun mit großen Vorräten gänzlich nieder. Auch mehrere landwirtschaftliche Maschinen sind mit verbrannt. Der Besitzer erleidet beträchtlichen Schaden.

Wittenberg, 20. Juli. Uebermann wurde hier von einem Kader ein Dienstmädchen; das selbe führte an der Hand zwei Kinder seiner Herrschaft. Das bedauernswerte Mädchen verfiel in einen kramphähnlichen Zustand, während die Kinder mit dem Schreden davonliefen. Den Kadefahrer trifft keine Schuld.

Hornhausen (Kreis Oschersleben), 20. Juli. Der bei dem Königsschießen schwer verletzte Mann ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach am Freitag gestorben.

Stendal, 19. Juli. Die Kogkrankheit hat neue Opfer geföhrt. Am Sonntag wurden in Arneburg noch zwei Pferde des Herrn Rey getötet, der somit vier Tiere verloren hat. Ferner wurden in Bismarck drei und in Stendal neun Pferde erschossen; in Tornau mußte ein Pferd getötet werden. Die Behörde ist also eifrig dabei, den

gefährlichen Gift aus den Pferdehäuten zu vertreiben. Von dem Ergebnis der gestrigen und heute stattfindenden Untersuchungen werden weitere Maßregeln abhängen. Regierungsräsident Dr. Balg wird noch im Laufe dieser Woche in Stendal zu einer Konferenz eintreffen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 21. Juli 1905.

L. Die bei jung und all so beliebte Kirch-
faisson wird mit dem Abreiten der Sauerfischen
noch mit Ablauf dieser Woche in fleißiger Eile für
Ende erreichen. Mit ihr verschwindet auch zum großen
Leidwesen manchen Liebhabers der delikate Kirchfaisson
wieder vom Wirtschaftsprogramm der Hausfrau. Auch
die als stille Teilhaber mit den Kirchfaissonen
in arger Hebe lebenden Saare und Sperlinge rufen
am Schluß der Saison, freilich viel zu früh für ihren
Kirchfaissoner Appetit, den ihnen nichts weniger als
freundliche gemühten Anhaltungen ein heiliges
Leben zu. — Doch wir leben in der schönen
Sommerzeit, in welcher feste Abwechslung zu den
Annehmlichkeiten des Lebens gehört. Kaum ist die
schöne Kirchfaisson vorbei, so heben wir auch schon
mitten in der Heibelzeit und Gurkenzeit. Die von
altem her bekannt, aber von neuem immer wieder
neu gebotenen Rufe der Heibelbeerenverkäufer haben ihre
Wirkung noch niemals verfehlt und die schönen blauen
Beeren über eine so bedeutende Nachfrage aus, daß
die Händler keine große Mäße haben, ihre vorläufige
Ware an den Mann zu bringen. Doch lange dauert
auch diese Sperrzeit nicht und mit dem letzten Rufe
verschwindet selbst der „gewichtigste“ Heibelbeer-
verkäufer von der Bildfläche.

Die Heibelbeeren als Volksheilmittel.
Seit langer Zeit ist die Heibelbeere bei der Volksheil-
kunde als ein bewährtes Mittel gegen Darmkatarrh
in Gebrauch. Sie enthält Fruchtsäuren, Zucker, einen
Farbstoff, der gerbstoffhaltig ist und welchem die
Wirkung auf den Darm zukommt. Denselben Zweck
in der Heilkunde dient auch der Heibelbeeren-
saft unter Zusatz von Zucker und Hefe beregestellte Heibel-
beerenwein. Nachdem die Heibelbeere infolge der neu
auftauchenden pharmazeutischen Präparate etwas in
das Hintertreffen geraten ist, scheint ihr durch die
Einführung von Prof. Winteritz eine neue Blüte-
periode bevorzustehen. Der bekannte Hydropath
wendet die Heibelbeere bereits seit 25 Jahren an und
hat neuerdings einen zusammenfassenden Bericht der
Heibelbeere veröffentlicht. Ihres zusammenfassenden
Charakters wegen eignet sich die Heibelbeere demnach
nicht nur bei Darmkrankheiten sondern auch bei Er-
krankungen der anderen Schleimhäute, so bei
Rundbrankheiten, als Gurkmittel bei chronischem
Nachenkatarrh, beim Schnupfen zur Durchspülung der
Nase. Voraussetzung ist nur, daß die erkrankte
Schleimhaut längere Zeit in Verbindung mit der
farbenden Flüssigkeit bleibt und die Spülung oft
erneuert wird. Auch bei Hautkrankheiten, namentlich
bei Flechten, wird die Heibelbeere mit vielem Erfolge
gebraucht.

g. Blumensträuße und unverträgliche
Blumen. Blumensträuße sind immer eine Zierde
der Wohnzimmern, zumal im blumenreichen Sommer.
Doch die Zusammenstellung muß eine geordnete sein,
denn nicht alle Blumen zeigen einen verträglichen
Charakter. Das liebliche Maiglöckchen und die edle
Narzisse findet man oft auf Schritt und Tritt. Ver-
einigt man jedoch diese poetischen Frühlingskinder in
einem Glase oder einer Vase, so bekommt die reizende
Narzisse bald ein bleiches, wärriges Aussehen; das
zuckrige Maiglöckchen hat es ihr angeant; getrennt im
Wasser bleiben jedoch beide frisch und vollbarig.
Die an äußerer Schönheit überaus bescheiden aus-
gestattete, aber wegen ihres süßen Wohlgeruchs sehr beliebte
Neseda verdirbt das Wasser für alle anderen Blumen;
man darf sie also nicht mit andern lieblichen Kindern
Floras zu einem Straußchen im Wasser vereinen.
Gleichfalls ist auch eine Herbstblume, die beliebt ge-
wordene Goldblume (*Chrysanthemum*) eine gefährliche
Freundin ihrer Genossinnen.

W. Etwas vom Reisen. Unsere Zeit ist
reisefreudig, wie es nie eine zuvor gewesen ist.
Unsere Vorfahren huldigten noch vor hundert Jahren
fast ausschließlich dem Grundbesitz; zu Hause ist es
am besten. Man nicht ganz zwingende Beweggründe,
Gesundheit, Bildungsbedürfnis u. dergl. auf die Land-
striche ziehen, der Blick blüht richtig zu Hause.
Von dem größten neueren Philosophen Kant (1724
bis 1804) wissen wir z. B., daß er nie über
das Reichbild seiner Vaterstadt Königsberg hinaus-
gekommen ist. Wer eine längere Reise antat,
wurde als ein Held bewundert, denn mit einer
solchen war die dunkle Vorstellung von allerhand Ge-
fahren verknüpft. Ein solcher machte daher zunächst
sein Testament, machte Abwechslungsbedürfe bei seinen
Freunden und nahm, wenn er schon war, erst noch
das Abendmahl. Die Ausrichtung erstredte sich auf
alle denkbaren und undenkbaren Zwischenfälle. An
Gepäck fehlte es daher nicht. Gerüstlich wird
diese Reisesache und daher auch entschuldbar

durch die damaligen Schwierigkeiten einer längeren
Reise. Betrunkene Postkellner, betrügerische Gast-
wirte, schlechte Wagen und jämmerliche Wege,
Unhöflichkeit der Straßen, Zellspladereien, Ver-
schiedenheit des Geldes — das alles machte das
Reisen zu etwas wenig angenehmem. Wandel, und
zwar gründlichen, haben hierin die Eisenbahnen und
Dampfschiffe geschaffen. Seitdem man in wenigen Stunden
fast ohne Aufenthalt, ohne sich um Gepäck u. dgl. be-
kümmern zu müssen, Strecken zurücklegt, für die man
früher ganze Tage gebraucht, und das Reisen daher
verhältnismäßig billig geworden ist, ist auch die alt-
germanische Wanderlust in unserem Volke aufs neue
erwacht. Daß sie nicht ganz ausstarb, war das Ver-
dienst des deutschen Handwerksburschen, dem freilich
die Eisenbahnen voller Unand an den Voraus gemacht
haben, so daß unsere Entel ihn nur noch vom
Hörnsagen kennen werden. Auch die Gasthöfe sind
mit dem steigenden Verkehr besser geworden. Früher
wahre Wüdesgruben, in denen man nur ein Ziel
kannte: den abendigen und wehlosen Reisenden
möglichst auszuliefern, sind sie jetzt zu Städten ge-
worden, in denen der Reisende selbst unterwegs
möglichst viel von seiner gebotenen Bequemlichkeit
wieder finden soll. Nun ist das Reisen wieder eine
Luft geworden. Möchten recht viele unserer Leser in
dieser schönen Sommerzeit diese Luft genießen können!

In der Nähe des Eisenbahnüberganges auf der
Weissenfelder Straße bei Bude Nr. 16 hat ein Stein-
schmiedewerk sein Nest zwischen zwei Bahnhöfen
unter dem Geleis angelegt und daselbst bereits
zwei Mal getötet. Die Jungen umhelfen sich munter
auf der Eisenbahnstrasse, verschwinden aber, sobald
sich ein Zug nähert, schleunigst im Neste. Der
Inhalt dieser Tierchen, der ihnen einen so gefähr-
lichen, in gewisser Beziehung aber auch sicheren Bräu-
schlag wahlen läßt, ist jedenfalls bemerkenswert.

Diebstähle in Badeanstalten sind auch
hier mehrfach vorgekommen. Eine Entschädigung des
Oberlandesgerichts Hamburg, das in einem Prozeß
des Betroffenen gegen den Badeanstaltsbesitzer Recht
zu sprechen hatte, ist deshalb von allgemeinem
Interesse. Das Oberlandesgericht kam zu dem Schluß,
daß der Badeanstaltsbesitzer das Recht zu machen sei,
wenn infolge ungenügender Aufsicht ein Dieb von
außen sich einschleicht, oder wenn ein Badegast unter
Mitnahme von Kleidungsstücken Anderer sich entfernt.
Das ist auch der Fall, wenn der Gast eine ver-
schließbare Zelle genommen hat und, weil die
Schlüssel schlecht funktionieren, ein anderer Badegast
sie unbefugt geöffnet hat. Dies alles war aber bei
den der Lage zugrunde liegenden Tatsachen nicht der
Fall. Der Kläger hatte nicht eine verschlossene,
sondern nur mit einer Zugkurbel verdeckte Bade-
kabine besucht. Außerdem hatte der Badeanstaltsbesitzer
durch ein Alufahrer der Mitnahme von Wertsachen
in die Kabine gewarnt. Der Anfallsbesitzer wurde
daraufhin freigesprochen.

Von dem rapiden Wachstum unserer Feldfrüchte
in diesem Sommer zeugt ein Kleehalm von
1 Meter 81 Zentimeter Länge, der an der Wätere-
bude Nr. 17 der Eisenbahnstrasse Merseburg-Corbetha
ausgehängt ist.

In der „Reichskrone“ findet heute, Freitag,
das 5. Sommer-Abonnement-Konzert des
Hertelischen Orchesters statt. Das Programm ist ein
besonders fein gewähltes und enthält laut dem ber.
Inferat u. a. Kompositionen von Rossini, Thomas,
Wagner, Brahms und Meyerbeer. Wir machen die
Musikfreunde hierauf ganz besonders aufmerksam.

„Theater.“ Auf das allerliebste Lustspiel
„Zwei glückliche Tage“ von Franz von Schön-
than, welches heute zur Aufführung gelangt, möchten
wir alle Freunde der besseren Muse ganz besonders
hinweisen. Diese Vorstellung ist eine der besten
Lustspiel-Aufführungen unseres Ensembles.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

L. Knapendorf, 18. Juli. Die Hoffnung auf
gutes Erntewetter scheint sich heuer nicht so er-
füllen zu wollen, wie es anfangs den Anschein hatte.
Durch die schweren Gewitterregen und die nach diesen
eingetretene regnerische Witterung sind die an sich
schon beschwerlichen Erntearbeiten in eine recht unliebs-
same Stokung geraten. Alle Getreidearten gehen
sehr rasch der Reife entgegen und besonders die
Gerste ist es, welche von Tag zu Tag der Ab-
erntung harret, doch zögert man noch, der ungnädigen
Witterung wegen, sie abzumähen. — Die Weizenfelder,
welche im vergangenen Jahre durch die anhaltende
Dürre außerordentlich litten und stellenweise sogar ver-
dorren, sind in diesem Jahre durch die immernährenden
Niederschläge so üppig gewachsen, daß sie Neigung zur
Ragerung zeigen. — Den Kartoffeln, namentlich den in
Niederungen angebauten, dürfte die übermäßige Nässe
von entschieden nachteiligem Einfluß werden, ja man
hört bereits, daß manche Sorten schon den zweiten
Wuchs angefaßt haben. Darum alles in allem ge-
nommen, würde das erwünschteste gute und trockne
Wetter alle Befürchtungen und Bedenken mit einem
Schlage beseitigen.

W. Dürrenberg, 18. Juli. Soviel ist im
Arnoldischen Saale gewiß seit langem nicht gelacht
worden, wie gestern Abend. Selbst das Gemütle,
das gerade dazwischen kam, und dessen besige Wis-
und Donnerschläge etliche nervöse Damen unruhig
machten, konnte die Heiterkeit nicht stören. Ebenso
wenig die entsehlige Hitze im Saale, gegen dessen
Lüftung durch Öffnen einiger Fenster ängstliche alt-
modische Gemütle energisch Einspruch erhoben. Ge-
wunden wurde Dr. Klaus, das nicht mehr junge,
aber noch immer frische Lustspiel von L'Arronge,
ein Werk, das über viele neuere Sachen, z. B. Den
Hochstritten oder Das weiße Hiesel weit hinausragt.
Denn was da vor uns auftritt, sind nicht posthaft
verzeigte Puppen, was uns vorgeführt wird, ist nicht
ein Mißgeschick harter Unmöglichkeiten, sondern es sind
Personen mit Fleisch und Blut und scharf umrissenen
Charakteren, wie wir ihnen schon selber im Leben be-
gegnet sind, es sind Situationen, die nichts Unmögliches
an sich haben, und doch so unbeschreiblich komisch
wirken. Das Stück war neu einstudiert und man
hatte, wie sich ergab, große Sorgfalt darauf verwen-
det. Es klappte alles und das Spiel war durch-
gehendes flott. Aber mehr als das: Jeder der Mit-
wirkenden bemühte sich um Erfolg, den Charakter seiner
Rolle zur Geltung zu bringen. In der Mitte stand
natürlich der äußerlich so grobe und innerlich doch so ganz
Dr. Klaus, ganz ausgezeichnet gegeben von Herrn
Dofer, dessen Talent sich hier von einer ganz ande-
ren andern nicht minder bedeutenden Seite zeigte,
als in den geistlichen Rollen der Jugend und der
Heimat. Zum sekundären Herr Dypel als kühner
Lufwolski mit höchst drolligem Humor. Auch Herr
Koss war der würdige gutmütige Vater wie er
lebt und lebt. Herr Kugelberg aber brachte den
schüchternen, verliebten Kreislerdarsteller zu gelungener Dar-
stellung. Am wenigsten gelang es Herr Braune.
Sämtliche Damen, Frau Kramer, Frä. Kunne-
mann und Frä. Hedegg traten ebenfalls ver-
dienten Beifall, wenigstens ihre Rollen nicht so kant-
bar waren, wie die männlichen. — Wir meinen,
auch in Merseburg würde Dr. Klaus ein volles
Haus machen, ein volles, als gehen hier zu ver-
zeichnen war. Das letzte ist zu bedauern, denn es
steht zu befürchten, daß die diesjährigen so vorzüg-
lichen Kräfte sich sehr bedanken werden, ob sie im
nächsten Jahre wiederkommen, wenn ein großer Teil
der Bevölkerung und der Badegäste dem Theater teil-
nahmslos gegenübersteht. Das drohende Umwetter
man ja teilweise als Entschuldigungsdiener, aber
auch sonst gibt es viele Väter in den Sirenen.
Ein großer Teil der Schuld liegt auch gewiß an der
sehr schlechten Ventilation. Wäre die nicht zu verbessern?

Nücheln, 19. Juli. Heute Vormittag
machte der Rordmark Carl Kunsche von hier im
Hauptgarten zu Jorka seinem Leben durch Er-
hängen ein Ende. Derselbe, ein dem Trunk er-
gebener und infolge dieser Lebensweise auch arbeits-
unfähiger Mensch, hat den Versuch, sich das Leben
zu nehmen, schon früher zweimal gemacht, doch heute
erit ist ihm sein Vorhaben gelungen. Von seiner
Familie, Frau und zwei Kinder, lebte er schon seit
Jahr und Tag seines Letztes wegen getrennt.

Wetterwarte.

Voraussetzliches Wetter am 21. Juli: Ruhigeres,
meist trockenes, teils beiteres, teils mäßig bewölkt
Wetter. Nacht kühl, Tag etwas wärmer. — 22. Juli:
Trodenes, meist beiteres und wärmeres Wetter.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Glückburg am Harz als Sommerfrische und
Bühnenfrische. Herausgegeben von Dr. Ernst
Witte mit Abbildungen nach Photographien von Lehrer Otto
Wolff. Verlag des Vereins zur Debung des Fremdenverkehrs
in Gluckburg am Harz. 40 Seiten. 23 Abbildungen. —
Das vornehm angelegte Büchlein liest hoch über der Masse
fröhlicher „Führer“ und sonstiger Empfehlungschriften. Eine
deutliche und aufmerksame Darstellung schildert es in
ruhiger Endlichkeit die Vorzüge, die das Harzstädtchen Gluck-
burg für solche bietet, die sich nach einer Erholungsstätte für
den Sommer oder aber nach einem Ruheort für immer
umsehen.

Vermischtes.

(Kaiserliche Spende) Der Kaiser hat für die
durch eine Feuerschick Stadt Guanajuato in Mexiko
einen Betrag von 1000 M. spendet.

(Pearls Ausbruch aus Nordpol.) Leutnant
Pearly verläßt, so wird aus New-York vom 14. Juli be-
richtet, nunmehr Amerila, um seine Stelle nach dem Nordpol
anzutreten. Pearly legt die größte Zuversicht für den Erfolg;
er trägt in seiner Brusttasche eine kleine Leinwand-Platte mit
dem Sternennamen, die er innerhalb eines Jahres am Nord-
pol in der Luft flattern lassen will. Vor einigen Tagen wurde
in den Zeitungen mitgeteilt, daß dem Forscher noch 200.000
M. fehlten, um seine Vorarbeiten zu vervollständigen. Nun
wird gemeldet, daß er noch 200.000 M. erhalten hat und
daß zugleich von einer New-York Gesellschaft das Verprechen
gegeben worden ist, daß nach einer glücklichen Rückkehr
50.000 M. unter die Mannschaft verteilt werden sollten. Die
einige noch fehlende Persönlichkeit bei Pearly Expedition ist ein
Arzt, der durch folgende Annonce gerufen wird: Donator 400 M.
monatlich; keine Gelegenheits, Geld auszugeben; 18 Monate
Reise, freie Kost und Logis; Aussicht auf Gratifikation von
100.000 M.; gütige Gelegenheit, völlig unbeschäftigt Kinder
zu sehen und den Nordpol zu erreichen.

Hofmann Hoffmanns Kopf in den durchlöchernten Strohhalm gefüllt. In den meisten Fällen besitzt Hoffmann die Auslagen der Jungen, welche von den meisten zur Sprache gebrachten Mißhandlungen auch nicht wissen. Der Vertreter der öffentlichen Anklage, Kriegsgerichtsrat Grauert-Wiesel, beantragte gegen Hoffmann, der 10 verurteilte Handlungen ausgeführt habe, eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren und einen Strafzettel eine halbe von zwei Monaten. Das Urteil lautet gegen den Angeklagten Hoffmann auf 3 Jahre Gefängnis unter Umwandlung von 5 Monaten Untersuchungshaft, gegen den Angeklagten Siegel auf 3 Monate Gefängnis.

Wegen Refusenikmishandlungen in etwa 100 Fällen hat das Kriegsgericht in Sibirien den Schriftführer vom Infanterie-Regiment in Wladimir zu 6 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

Ueber die Beurteilung eines Seemanns wird der „Frankf. Ztg.“ aus Odessa geschrieben: Das Kriegsgericht der 9. Division verurteilte am 15. Juli den Leutnant Paul Dräger vom 3. Infanterie-Regiment Nr. 58 in Odessa, der bereits viermal verurteilt ist, auch wegen vorläufiger Behandlung Untergebener, wegen Verwehrens des Stubenarrestes zu vier Wochen verhängten Stubenarrestes und Diententlassung. Dräger, der seit dem 6. Juli 1905 vom Dienste entlassen ist, hatte sich während eines über ihn verhängten Stubenarrestes von fünf Tagen zu einem Krankenlager unter dem Vorwande begeben, sich einige Bücher leihen zu wollen, war aber längere Zeit bei diesem geblieben und schließlich von zwei Leutnants betroffen worden, deren Anweisung, sich auf sein Zimmer zu begeben, Dräger nicht nachsah, weshalb diese Meldung erlittener.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 20. Juli. Gegen den Oberprokurator Pobedonoszew ist ein Mordanschlag versucht worden. Ein junger Mann trat am Bahnhofs an ihn heran und wollte auf ihn feuern. Ein Reisender fiel ihm aber in den Arm und verhinderte ihn daran. Es gelang, den Mann zu verhaften.

Moskau, 20. Juli. Während einer Aufführung im Volkstheater erdünnte plötzlich von allen Seiten Pfliffe, welche aufeinander gegen den Generalgouverneur gerichtet waren, der sich im Theater befand. Es entstand eine große Panik, wobei eine Anzahl Personen getötet und verwundet wurden. Ein Täter wurde verhaftet, er gehört der revolutionären Propaganda an.

Petersburg, 20. Juli. Der Präsident des russischen Ministerkomitees Witte ist gestern abend, begleitet von seiner Gattin, nach dem Auslande abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich mehrere

Mitglieder der Regierung sowie der chinesischen und koreanischen Gesandtschaft auf dem Bahnhof eingefunden.

Moskau, 20. Juli. Der Kongress der Semstwo- und Bürgermeister gab gestern, nachdem er über den Plan einer von Bulgajin zusammengeführten Gossudarstwennoja Duma verständig worden, und den Bericht des Organisationsbureaus gehört hatte, sein Urteil dahin ab, daß die Verwirklichung des Planes Bulgajins oder eines anderen, auf ähnlichen Grundlagen ausgearbeiteten und daher für die Schaffung einer Nationalversammlung in der näheren Bedeutung des Wortes ungeeigneten Planes nicht dazu angetan sein würde, die Ruhe im Lande wiederherzustellen, der drohenden Gefahr entgegenzutreten, Ausfluß von dem Zustande der Anarchie zu befreien und es auf dem Wege einer friedlichen, normalen Entwicklung auf Grund einer festen Staatsordnung zu führen.

Petersburg, 20. Juli. Durch Untersuchung ist nunmehr festgestellt worden, daß die Marineoffiziere in allen Kriegshäfen vom Geist der Meuterei angesteckt sind. Die Offizier Vorgänge haben auf die Matrosen ihre Wirkung nicht verfehlt. Dieser Erscheinung gegenüber ist das Marineministerium gänzlich machtlos. Das einzige Mittel zur Vorbeugung von Meutereien wäre die Verschönerung der Offiziere und Mannschaften, und dieses soll auch versucht werden. Es wurde Order gegeben, die Marineoffiziere vom Schwarzen Meere an die Ostsee zu versetzen, und umgekehrt werden Offiziere von der Ostsee nach dem Schwarzen Meere geschickt. Bezeichnet ist, daß auch Armeeofigiziere zum Seidens abkommandiert werden. Die Kronstädter Gardemarine erscheint besonders verdächtig und daher ist schon die Abschiebung eines Teiles der Matrosen nach Nikolajew angedenkt.

Helsingfors, 20. Juli. Als der Gehilfe des Generalgouverneurs, Geheimrat Deutrich, gestern nachmittag 3 Uhr das Senatsgebäude verließ, warf ein unbekannter Mann eine Bombe gegen ihn, wodurch er an der Hand, auf dem Rücken und an den Beinen verletzt wurde. Der Attentäter flüchtete und wurde von russischen Seefeldaten verfolgt, erfaßt aber. — Das Volksgericht verurteilte H. o. h. a. b. d. 6. Februar d. J. das Attentat auf den Staatsprokurator Jolynoff verurteilte, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

London, 20. Juli. Aus Tokio wird gemeldet, daß ein amerikanisches Schiff „Ohio“ durch eine schwimmende Mine zwischen Port Arthur

und den Elliot-Inseln zum Sinken gebracht wurde. Nachdem das Schiff die schwimmende Mine getroffen hatte, erfolgte eine heftige Explosion und der Dampfer ging in fünf Minuten mit Mann und Maus unter. Glücklicherweise waren keine Passagiere an Bord. Die Mannschaft zählte im ganzen 28 Mann, die sämtlich errettet.

Tokio, 20. Juli. Hier glaubt man allgemein, daß die Botengeneration der Gegend hinter Manku auf Sachalin, wo die Russen nach der Niederlage bei Caroline Holt machten, einen weiteren Rückzug nach Norden nicht gestattet. Munitionsmangel wird vermutlich die Russen bald zur Uebergabe zwingen.

Tanger, 20. Juli. Es verlautet, der Präsident sei von seinen meisten Parteigängern verlassen worden. Er verfolge nur noch über wenig Meuterei und einige Kämpfer und befinde sich auf der Flucht in der Richtung auf Sidi Mellal.

Gotha, 20. Juli. Aus Anlaß seines Regierungsantritts hat der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha einen vollständigen Erlass derjenigen Geld- und Gefängnisstrafen angeordnet, die wegen nachstehender Straftaten bis zum 19. d. M. rechtskräftig erkannt und noch nicht oder noch nicht vollständig vollstreckt sind. Hierzu gehören: 1. Verleumdung der Majestät oder eines Mitgliedes des Herzoglichen Hauses; 2. Widerstand gegen die Staatsgewalt und Verletzung der öffentlichen Ordnung; 3. von Amts wegen verfolgte Vergehen gegen die Paragrafen 196 und 197 des Strafgesetzbuchs, sowie Vergehen und Unterreitungen gegen das Reichsgesetz über die Presse vom 7. Mai 1874; 4. alle Strafen wegen Fort- und Polizeivergehen sowie wegen Forstdiebstahl deren Höhe 20 M. nicht übersteigt.

Wien, 20. Juli. Prinzessin Luise von Koburg hat nun gleichfalls die Scheidungsklage gegen ihren Gatten, den Prinzen Willy von dem Wiener Oberborschaftsamt eingereicht.

Waren- und Produktionsbörse.

Werkh, 19. Juli. Weizen 1000 kg Juli kg Juli, Sept. 171,00, Dez. 173,00, Wlt. Roggen 1000 kg Juli, Sept. 143,75, Dez. 145,50, Wlt. Getreide 1000 kg Juli, Sept. 136,50, Wlt. Mais 1000 kg runder Juli Juli 135,00, Sept. 126,00, Wlt. Rübsen 100 kg Juli 48,20, Sept. 48,00, Wlt. Spiritus 70 r loco — Wlt.

Das die Erntearbeiten unterbrechende Regenwetter führte im Verein mit den sehreren ausländischen Währungen für eine Besserung herbei, die durch die letzte Nachfrage des Kontinents gefördert wurde. Weizen und Roggen 0,50 M. höher. Hafer letzter verkauft. Mais und Rübsen ruhig, aber bebannt.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion kein Verstum gegenüber keine Verantwortung.

Todesanzeige.
Gestern nach 2 Uhr verstarb nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Tochter **Frieda** im Alter von 12 Jahren. Deswegen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden Eltern
Karl Friede u. Frau.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/4 Uhr vom Trauerhause Sigberg Nr. 10 aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Tante, Frau
Mathilde Keil
sagen wir Allen meinen innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Nach der Polizeiverordnung vom 1. Novbr. 1901, betr. die Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten, ist die Desinfektion der Desinfektion durch unseren hiesigen Desinfektor bei Krankheiten wie bei Sterblichen an Ausstoß, anstehender Cholera, Pocken, Pest, Flecktyphus, Rückfalltyphus und Diphtherie, sowie bei Sterblichen an Keuchhusten, Darm- und Lungen-Tuberkulose (Einzeln und nicht unbedingt, bei Krankeiten und Sterblichen an anderen ansteckenden Krankheiten, wie Darmtyphus, bösartigem Scharlach, bösartigen Malaria, bösartiger Malaria usw., ferner bei Erkrankungsfallen an Keuchhusten, Darm- und Lungen-Tuberkulose auf besondere Anordnung der Polizeiverwaltung durchgeführt.

Diese Polizeiverordnung wird noch nicht in genügender Weise befolgt.
Wir machen daher hiermit die Hausbesitzer, Vorstände oder deren Stellvertreter, in Anstalten die Leiter, Verwalter oder Hausdiener, die Unterhaltung von Wasserkanalisationen und die Besitzer oder Leiter aller den öffentlichen Verkehr dienenden Anstaltsbeschreibungen, wie Gasthöfe, Sogierhäuser, Herbergen und dergl. ausdrücklich auf die Befolgung dieser Polizeiverordnung mit dem Hinweis aufmerksam, daß die Nichtbefolgung dieser Vorschrift die Festsetzung einer Geldstrafe bis zu 50 Mark eventuell einer verhältnismäßigen Haftstrafe zur Folge hat.

Die Anmeldung zur Voranmeldung der Desinfektion hat bei der Polizeiverwaltung schriftlich oder mündlich zu erfolgen.

Die Kosten der Desinfektion können un-

mittelten auf besonderen Antrag durch den Magistrat ersetzt werden.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Zu hiesiger Stadt befinden sich amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen:

1. beim Kaufmann Herrn Wendel, Gottschalkstraße 45,
2. beim Kaufm. Herrn Fuß, Breitestr. 9,
3. beim Kaufm. Herrn Ehrentaut, Almsenstraße 22,
4. beim Kaufm. Herrn Kundt, Friedländerstr. 6,
5. beim Kaufm. Herrn Traudorf, Rennart 77
6. beim Kaufm. Herrn Rudolph, Glogbielstraße 31,
7. beim Restaurateur Herrn Schmidt, Steinstraße 9 und
8. beim Restaurateur Herrn Bollrath, Weissenhofstraße 15.

Die Verkaufsstellen werden dem Publikum zu eigenen Benützung und ausgiebigen Benutzung besonders empfohlen; außerdem führt das Personal zum Verkauf von Postwertzeichen einen beschränkten Vorrat mit sich.

Merseburg, den 2. Juni 1905.

Kaiserliches Postamt.
Voelbed.

Bei dem Abbruch der alten Heizung im hiesigen Domgymnasium sind gewonnen:

- 1) eine Anzahl eisenerer Rohre,
- 2) Rohre, Kessel, versch. schmiedeeiseneren Sachen und
- 3) kupferne Zinnen und Gefäße.

Die Materialien sollen

Montag den 24. Juli,

vormittags 11 Uhr,

auf den Höfen des hiesigen Domgymnasiums in

eigenen Loten öffentlich versteigert werden.

Merseburg, den 20. Juli 1905.

Der königliche Kreisbauinspektor.

A. S.

v. Maniowski, Sekret.

Auktion

im Stadt. Leibhause zu Merseburg

Mittwoch den 9. August 1905,

von 9 Uhr ab,

die nicht eingetragenen Wandstücke von 14391-

16300, einleitend Kap. u. Zuberflächen,

Heidungsstücke, Federbetten, Wäse re.

Die etwaigen Ueberflüsse können binnen

Jahresfrist in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 10. Juli 1905.

Der Verwaltungsrat.

Rehender.

Bekanntmachung der Redaktion, Druck und Verlag von J. H. Köhler in Merseburg.

Inventar-Auktion

in Großlechna.

(Station an der Bahn Gorbetha-Leipzig.)

Dienstag den 25. Juli 1905,

von vormittags 11 Uhr ab,

ist im Gute Nr. 34 in Großlechna wegen

Abganges der Wirtschaft das gesamte lebende und

totte Inventar, insbesondere:

2 Pferde,

6 Stück Rindvieh (darunter 1

Kuh mit Kalb, 1 neummilchend,

2 hochtragend),

2 Wirtschaftswagen,

1 Zaunwagen,

2 Pflanzwagen,

1 Handwagen,

1 Drill-, 1 Mähmaschine,

1 Dreifach-, 1 Häckselmaschine,

1 Gliederwalze,

Acetylgas, Sägen und verschiedene andere

zur Wirtschaft gehörende Gegenstände, ferner:

Gen- und Strohvorräte

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-

steigert werden.

Auktion.

Freitag nachmittag 3 Uhr

wenden Winkel Nr. 2

2 eiserne Drehrollen

meistbietend verkauft.

Neue Kartoffeln

Steckner.

Verkauft

Haus-Verkauf.

Mein Haus in Merseburg, Oberalten-

burg 14, bin ich geneigt zu mäßiger Preise

unter günstigen Zahlungsbedingungen zu ver-

kaufen und erziele ein Bündel möglicher Nutzen.

M. Plänitz, Regiments-Zeitungsmeister,

Zornen (Sünderlechner).

Hausgrundstück

mit Ziergarten und Pflanzplatz, großem Hof u.

Garten, zu allen Unternehmungen passend, billig

bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Verf. H. u. G. A 50 an die Exp. d. Bl.

Bekanntmachung der Redaktion, Druck und Verlag von J. H. Köhler in Merseburg.

Ein Zughund

zu verkaufen Glogbielstraße 4.

Ein Schreibstetär

ist billig zu verkaufen Schmalstr. 15.

Eine wasserdichte Diemenplane

ist zu verkaufen.

K. Siebert, Oberdreieckstr. 16.

Geräumiger Laden

mit Wohnung und Zubehör, event. Verkauft

ist zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen.

Näheres

Gottschalkstraße 18 B.

Herzliche Wohnung am schönen Ostthor-

straße Weigenstraße 3 (2. Etage) zu ver-

mieten, 1. Oktober oder 1. Januar 1906 zu be-

ziehen. Näheres

Gustav Engel.

Die kleinere Hälfte der 2. Etage ist zu

beziehen.

Eine Wohnung zu 20 Ztr., 3 Treppen, an

ruhige Seite zu vermieten und am 1. Oktober

zu beziehen. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Manfarden-Wohnung

loftig zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Preis 70 Taler.

Peetz, Weiße Mauer 2.

Weissenhofstraße 7

Barriere-Wohnung, nur für einzelne Familie

passend, zum 1. Oktober zu beziehen.

Paul Lützkendorf,

Dolmetscherei.

Krautstrasse Nr 11

Barriere-Wohnung, Preis 200 M., an ruhige

Gasse sofort zu vermieten und am 1. Oktober

oder früher zu beziehen Meißnerstr. 2a.

Eine Wohnung, best. aus Stube, Kammer

nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober

zu beziehen. Näheres

Reinhardt 35.

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten,

1. Oktober zu beziehen

Dücker 3.

Möbliertes Zimmer

und Wohnzimmern mit und ohne Pension auch

zu Tage und Wochen Sommerstr. 7.

Zwei Stuben

und Zubehör (ca. 300 Mark) sucht ruh. Mieter

per 1. Oktober. Off. unter 88 an die Exp.

d. Bl.

Ein kleines Logis wird sofort oder später

zu mieten gesucht.

Offerten unter „Kleine Wohnung“ an die

Exp. d. Bl. erbeten.

Mersburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/4 Uhr.
Telephonansluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Helm,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herrnträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 169.

Freitag den 21. Juli.

1905.

Zur Lage in Russland.

Seiner Garde scheint der Zar nicht mehr sicher zu sein. Wie der „Doff. Ztg.“ von zuverlässiger Seite berichtet wird, ist das Panolische Garderegiment bereits seit dem Januar d. J. nicht mehr zur Wache befohlen worden, weil man in der nächsten Umgebung des Zaren in die Loyalität des Offizierskorps dieses Regiments Zweifel setzt.

Swiatopolk-Mirsky. Der ehemalige Minister Swiatopolk-Mirsky, der im Januar sehr ungnädig entlassen wurde und sich fogar nach dem Auslande in die Verbannung zu begeben hatte, soll jetzt wieder zu Ehren kommen. Er kehrt dieser Tage nach Petersburg zurück und wird, wie mit Sicherheit behauptet wird, einen hohen Posten einnehmen.

Der Kongress der Semstwo und der Städte wird bestimmt in Moskau eröffnet werden. Es werden elf Vertreter von russischen und von ausländischen Zeitungen zugelassen. — Wie ein weiteres Telegramm aus Moskau meldet, ist der Kongress am Mittwoch auch tatsächlich in der Wohnung des Fürsten Dolgoruchy eröffnet worden. Zur Erörterung gelangen der Entwurf Bulgins, die Stellungnahme der öffentlich wirkenden Männer zu dem erwarteten Volksvertretungsgefes und Maßnahmen zur Verwirklichung der von den Vertretern der Semstwo und der Städte ausgearbeiteten Vorschläge.

Dem Kongress der Vörsenvertreter und Industriellen in Moskau haben die Verbände verboten, die Verfassungsfrage zu berühren und ihn anzuweisen, die Erörterungen auf das festgestellte Programm zu beschränken. Da der Vorigende Kowalewsky gleichwohl die Verfassungsfrage beiprachte, wurde der Kongress am Dienstag aufgefördert, seine Arbeiten einzustellen. Der Kongress setzte nichtbedeutend weniger am Dienstag früh seine Beratungen fort. Es nahmen 50 Personen, die 38 Körperchaften vertreten, teil. Unter ihnen gaben sich tiefgehende Meinungsäußerungen kund. Die Vertreter aus dem mittleren Russland erklärten sich abgeneigt, im Schlepptau der Semstwo zu marschieren und verlangten die Aufstellung eines eigenen Programms. Es wurde indessen doch der erste Punkt des von Kowalewsky erläuterten Berichtes mit großer Mehrheit angenommen; er handelt von einer auf Grund des allgemeinen Stimmrechts gewählten Volksvertretung mit vier Kammern.

Die gerichtliche Untersuchung gegen den Mörder des Grafen Schuwalow Kullifowky ist beendet. Kullifowky, der im Jahre 1901 wegen Beteiligung an einer Geheimbunderei auf sechs Jahre nach der Provinz Jakutsk deportiert worden, von dort aber entwichen war, wird zur Aburteilung vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Aus Russisch-Polen wird dem „Tag“ berichtet: In Dömsk wurden zwei jüdische zum Tode verurteilte politische Revolutionäre ins Gefängnis eingeleiert. Die dort schon befindlichen Häftlinge beschloffen, sie zu befreien, und organisierten eine Revolte. Die Meute hatten sich sämtlich Revolver verschafft, mit denen sie auf das Gefängnispersonal schoffen. Zwei Mann wurden getötet, sechs schwer verletzt. Im Kreise Gienfokau wird durch Proklamation die Vereinigung sämtlicher sozialistischen Parteien verkündet. Täglich kommt es zu Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Gendarmen. Gestern wurde ein Anführer des Gendarmen erschossen, und mehrere Angehörige der Bande wurden schwer verletzt. Die Wägen sind geschlossen. Im Sosnowitzer Revier erfolgen jetzt zahlreiche Verhaftungen von Arbeiterführern; so wurden gestern 70 Personen auf dem Gruben Gzeladz und Saturn in Haft genommen.

Russland und Japan.

Der Zar an General Lencowitsch. Im offiziellen russischen „Nischi Inwald“ findet sich folgende Depesche des Zaren an Lencowitsch. Auf mehrere Klumbegebungen gegen den Frieden aus dem

Hauptquartier telegraphiert der Zar: „Zweifeln Sie nicht daran, daß das Mögliche getan ist und getan wird zur Sicherung des Erfolges und Erleichterung Ihrer schweren Arbeit. Ich hoffe fest auf Sie und meine belohnungswürdigen Truppen, daß sie zuguterletzt mit Gottes Hilfe alle Hindernisse überwinden und den Krieg zu einem guten Ausgang für Rußland führen werden.“ — Hierauf erließ Lencowitsch folgenden Tagesbefehl: „Auhawolle russische Truppen! Glücklich, Euch solche hochwürdigen Worte Sr. Majestät befehlen zu können, bin ich überzeugt, daß Ihr bei der bevorstehenden Arbeit das hohe Vertrauen des hochverehrtesten Zaren rechtfertigen werdet. Dieser Tagesbefehl ist zu verlesen in allen Notizen, Schwadronen, Compagnien, Batterien, Kommandos, Schiffen und Küstenkommandos.“

Vom Kriegschauplan meldet ein Spezialberichtserkander aus Kadidja vom 14. Juli: Die Gruppierung der japanischen Armeen ist soeben wie folgt festgelegt worden: Die Armeekorps umfaßt die Städte Kamin-ssan-ssan — Jakumon, ihre Front ist gegen Osten um 20 Kilometer kürzer geworden: die Armeekorps ist mit den Bordenpositionen an die Linie nördlich von Tschanmu — Kaijau herangerückt; die Armeekorps steht westlich von der Bahn und schließt sich unmittelbar an dieselbe an; die Armeekorps hat sich nach dem Tale des Flusses Kande verschoben und die Vorposten der Munitzschon-Armeekorps haben die Dörfer Gtagou, westlich von Julangzy, besetzt. — Inzwischen der letzten vier Wochen sind auf dem Kriegschauplan drei neue Felddivisionen erschienen, die im Rayon Simintin — Simintin konzentriert wurden. Gleichzeitig sind am Oberlauf des Sungari Abteilungen, bestehend aus Japanern und Schuttschüssen, aufgetaucht, eine größere Abteilung dieser Art ist auch an der Küste des Japanischen Meeres gesichtet worden.

General Michifschensko unternimmt gegenwärtig Raids im Innern der Mongolei und plündert weit und breit. Er scheint zu beabsichtigen, der japanischen Flotte in den Rücken zu fallen.

Von der japanischen Flotte. Admiral Kaminura meldet unter dem 18. Juli: Eine japanische Torpedobootzerstörer-Flottille hat wiederholt russische Patrouillen und Posten an der Nordküste Koreas beschossen. Russische Artillerie beschos die Flottille bei Nulwan, wurde aber von den Torpedobootzerstörern zum Schweigen gebracht und vertrieben.

Die Japaner vor Wladiwostok. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Laut Nachrichten der japanischen Presse aus Shanghai ist eine japanische Armeekorps nördlich Wladiwostok gelandet und legt kein Grund vor, diese Tatsache länger geheim zu halten. Die Russen, die sich darauf vorbereiteten, den Hauptwiderstand am Westufer des Tumen zu leisten, sind jetzt vollständig überrascht und können den Vormarsch nicht aufhalten. Die vollkommene Einschließung von Wladiwostok wird bald vollzogen sein.

Aus Port Arthur bringt ein japanischer Offizier die Nachricht, daß die Beschädigungen der gesunkenen russischen Schiffe geringeren Umfangs sind, als man angenommen hatte. Man habe gewußt, daß die Russen im Innern der Schiffe Sprengstoffe zur Explosion brachten und habe daher schwere Beschädigungen erwartet, doch seien die wichtigsten Teile der Schiffe auffälligerweise unverletzt geblieben worden. Am schwersten beschädigt sei der „Bajan“, welcher in den Hafen geschleppt wurde. Der „Pereswjet“ sei imhabe, mit seinen eigenen Maschinen zu fahren. Beide Schiffe würden demnach zur vollen Reparatur nach Japan gebracht. Man hoffe fogar, die sehr schwer beschädigte „Pallada“ Mitte August und vorher noch „Retwisan“ und „Woljeda“ flott zu machen.

Die japanischen Friedensbedingungen glaubt man in ihren Hauptpunkten zu kennen. Sie betreffen die Abtretung von Sachalin, die Niederlegung der Forts von Wladiwostok, die Rückgabe

der Mandchurie an China, ausgenommen die Halbinsel Liaotung, die den Japanern verbleibt, die Anerkennung des japanischen Protektorats über Korea, die Verwaltung der Eisenbahn Garbin — Port Arthur durch Japan und die Zahlung von 3000 Millionen Francs Kriegsschadigung.

Politische Uebersicht.

Um die Empfindlichkeit der Schweden und Norweger zu schonen und ein Zeichen der deutschen Unparteilichkeit zu geben, hat Kaiser Wilhelm, wie seinerzeit ein offiziös inspiriertes Blatt des langen und breiten Auseinandersetztes, „auf seine Nordlandreise verzichtet“. Die Raben sind jedoch auf die schwedischen und dänischen Gewässer beschränkt worden und ganz im Gegensatz zu den Ausfahrten jenes Blattes hat auch eine vielbemerkte Zusammenkunft Wilhelms II. mit dem König Oskar stattgefunden. Dabei hat fogar, wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, Kaiser Wilhelm den Wunsch geäußert, Stockholm zu besuchen. König Oskar aber hat, von diesem Besuche abzusehen mit Rücksicht auf die Gefühle der Norweger. — Die Schonung der Empfindlichkeit der Norweger scheint danach rein auf die Initiative des schwedischen Königs zurückzuführen sein. Auch besagt ein Telegramm des „Wolffischen Bureau“: Das Flaggschiff „Kaiser Wilhelm II.“ wird mit dem zweiten Geschwader der deutschen Schlagschiffe, einer Torpedobootsflottille etwa am 3. August im Kriegshafen von Stockholm eintreffen.

Frankreich. Im französischen Ministerrat berichtete am Dienstag der Ministerpräsident Rouvier über den Stand der deutsch-französischen Unterhandlungen wegen der marokkanischen Konferenz. Seit der förmlichen Zustimmung Frankreichs zu dieser Konferenz haben nach der „Köln. Ztg.“ die Verhandlungen in derselben freundschaftlichen Weise, in der der deutsch-französische Meinungsaustrausch mündlich und schriftlich über die grundsätzliche Vorfrage der Zustimmung Frankreichs geführt wurde, in wiederholtem weitem Beharrungsvermögen zwischen dem Ministerpräsidenten



Diego ist in der Hand genommen, als gegen ihn auf Befehl des Residenten von Duang-Tschan-Wan eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde. Was über die Folterqualen verlautet, die er gegen Angeklagte anwandte, läßt vermuten, daß Diego ebenfalls an einer Abart des Tropenollers litt. Wollte zum Beispiel ein Gelber nicht die Gefährlichkeit ablegen, die man von ihm verlangte, so ließ Diego ihn gegen die Knie werfen und ein Bajonett so vor ihm